

1443

Frankenberger Tageblatt

und Bezirksanzeiger.



Inserate werden mit 8 Pfg. für die gelieferte Raumgröße berechnet.
Kleinere Inserate betragen 10 Pfg.
Komplizierte und künstlerische Inserate nach besonderem Tarif.
Inseraten - Ermäßigung für die jeweilige Klein-Kummer bis vormittags 10 Uhr.

Amtsblatt der Königl. Amtshauptmannschaft Aöha, des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrats zu Frankenberger.

Bekanntmachung.

In Rücksicht auf die Sicherheit des Verkehrs auf den öffentlichen Straßen sehen wir uns veranlaßt, nachstehende bei Winterwetter genau zu beobachtende Bestimmungen nachdrücklich einzuschärfen:

- 1) Bei Schneefall und Thauwetter sind die öffentlichen Fußwege von den Besitzern der anliegenden Grundstücke in genügender Breite, mindestens aber bis zum Schnittgerinne, von Schnee und Schneeflächen zu befreien. Der Schnee ist in Haufen aufzubereiten, zwischen denen man hindurchgehen kann, oder, wo dies thunlich, auf der Fahrbahn auszubereiten.
- 2) Bei Glätte sind die Fußwege mit Sand oder Asche zu bestreuen.
- 3) Es ist verboten, auf Fußwegen mit Schlitten zu fahren.
- 4) Der Schnee aus den Gehöften darf nicht auf den Straßen abgelagert werden.
- 5) Das freie Fahren mit Rutschschlitten auf den Straßen ist untersagt.
- 6) Eiszapfen, welche nach der Straße zu überhängen, sind spätestens bis 9 Uhr Vormittags zu beseitigen.

Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet.

Außerdem drohen noch Civil- und Strafprozesse für den Fall, daß infolge der Nichtbefolgung vorstehender Bestimmungen Körperverletzungen oder Sachbeschädigungen eintreten sollten.

Wer mit Rutschschlitten fahren will, kann diesem Vergnügen auf der kommunalen Wiese hinter der Freiburger Straße nachgehen.

Frankenberg, am 11. December 1888.

Der Rath.
Dr. Raebler, Brgmstr.

Bekanntmachung, die Hausbesitzer betreffend.

Im Laufe des nächsten Frühjahres wird eine Revision sämtlicher Gebäude hiesiger Stadt in Bezug darauf, daß solche gemäß der Bestimmung in § 29 der theilweisen Ortsbauordnung für die Stadt Frankenberger vom 4. Juli 1887 gehörig abgeputzt und abgefärbt sind, erfolgen. Zur Vermeidung von Strafauflagen werden die hiesigen Hausbesitzer hierauf mit der Aufforderung in Kenntnis gesetzt,

bei Zeiten Vorkehrung treffen zu wollen, daß der erwähnten Anordnung bis spätestens 15. Mai 1889 entsprochen wird. Der Stadtrath kann die getroffene Wahl der Farbe verlagern; auffallend grelle, sowie zu dunkle Farben dürfen nicht verwendet werden. Das Gleiche gilt von Firmenausschriften.

Diejenigen Giebel- und Rückmauern, welche frei nach öffentlichen Straßen oder Plätzen zu gelegen sind und von den öffentlichen Straßen zc. aus gesehen werden können, müssen in ihrer äußeren Ausstattung und Anordnung mit den übrigen freistehenden Außenseiten der Gebäude möglichst übereinstimmen.

Frankenberg, am 10. December 1888.

Der Stadtrath.

i. V.
Stephan, St.-Rath.

Holzversteigerung auf Lichtenwalder Forstrevier.

In der Revierparzelle „oberer langer Graben“ bei Niederlichtenau, Abth. 16, sollen künftigen

Montag, den 17. Dezember d. J.,

von Vormittags 10 Uhr an

14 Raumbalkmeter birken, erlene, eichene und ahorne Scheite und 3000 Gebund bergleichen Schlag- und Abraumreisig, Johann am folgenden Tage, als:

Dienstag, den 18. Dezember d. J.,

ebenfalls von Vormittags 10 Uhr an.

28	birken	Klöber	von 20 bis 47	cm.	Mittensärke	und 3,5 bis 4,5	Mtr.	Länge.
40	erlene	"	"	"	"	3	"	4
5	ahorne	"	"	"	"	4	"	7
9	eichene	"	"	"	"	2	"	5
1	Hornbaum-Kloß	"	33	"	"	5,5	"	"
10	Stück	eichene	Gartensäulen	von 2	Mtr.	Länge,		

unter Vorbehalt des Angebots und gegen gleich baare Bezahlung, welche an jedem Tage nach beendeter Auktion im Erbgericht zu Niederlichtenau stattzufinden hat, an den Meistbietenden versteigert werden.

Lichtenwalde, am 10. Dezember 1888.

Gräfl. Bisthum'sche Forstverwaltung.

Vom Reichstage.

Auf der Tagesordnung der Sitzung vom 10. Dezbr. stand Fortsetzung der ersten Beratung des Arbeiteralters- und Invalidenversicherungsgesetzes. v. Komierowski (Pole) besprach die Vorlage freudig als einen weiteren Fortschritt auf dem Gebiete der Sozialgesetzgebung. Von einer Reform der Armenpflege könne man in keiner Weise reden. Die Rente, wenn auch niedrig, sei doch eine Wohlthat und schließe spätere Erhöhungen nicht aus. Der Versicherungszwang, die Einführung von Ortsklassen und die Verbeibaltung der Berufsgenossenschaften seien zu billigen, dagegen erwecke auch seiner Partei der Reichsbeitrag Bedenken, sowie das Deckungsverfahren und die vorgeschlagene Organisation. Deshalb verdiene die Anregung v. Hellborns, ein Umlageverfahren mit staatlichem Reservefonds zu schaffen, jedenfalls Erwägung. Die Genossenschaften bildeten eine Grundlage, auf welcher man seines Erachtens nach die Organisation am besten aufbauen könne. Eine besondere Berücksichtigung der Frauen und anderer nur vorübergehend beschäftigter Arbeiter, die einen sicheren Genuß der Rente nicht zu erwarten haben, werde sich empfehlen. Die Scheu vor dem Nutztungsbuch begreife er nicht; gerade gute Arbeiter hätten keinen Grund, ein solches Buch nicht zu wünschen. — Grad (Eis.) erklärte, entgegen den Behauptungen der Sozialdemokratie sei doch zu konstatieren, daß die neue Sozialgesetzgebung in den Kreisen der Arbeiter mit Freude und Anerkennung aufgenommen würde. Die Rente sei eine recht erfreuliche und ein wohlthätiger Zuschuß zu dem, was ein Arbeiter für sein Alter erspare. Die Berechnungen für das Deckungsverfahren seien nicht zutreffend, denn der Zinsfuß werde mit den Jahren ab-, die Bevölkerung aber zunehmen und mit der letzteren auch die Zahl der Versicherten. Einen Reichszuschuß könne er ebenfalls nicht empfehlen, die Industrie müsse sich allein helfen. Noch möchte er bitten, den Arbeitern nicht zu weit gehende Versprechungen zu machen. Es sei nicht gut, mehr in Aussicht zu stellen, als man halten könne. — Lohren (freikons.) wendete sich gegen die Befürchtung, als ob das Gesetz in dieser Session nicht zu stande kom-

men werde. Redner stellte eine Berechnung auf, wonach den älteren Arbeitern bei Inkrafttreten des Gesetzes ein bedeutender Vorteil gewährt würde, ohne daß sie eine entsprechende Gegenleistung geleistet hätten. Sehr nachteilig seien die Bestimmungen dagegen für jugendliche Arbeiter, die erst nach mehr als 50jähriger Thätigkeit in den Genuß einer Rente kommen sollten. Eine große Härte liege in der 30jährigen Wartezeit, namentlich für die Arbeiterinnen, die meist bis zum 36. Jahre heirateten. Würden solche Arbeiterinnen die gleichen Beträge an eine Privatanstalt zahlen, so empfingen sie vom 70. Jahre an eine Rente von 96 M. Das müßte die staatliche Anstalt auch leisten. 95 Proz. aller Arbeiterinnen würden Beträge zeitweise zahlen, aber weil sie sich verheiraten, nie eine Rente bekommen. Darauf müsse Rücksicht genommen werden. Redner wünschte eine Aenderung der Vorlage in dem Sinne, daß dem Arbeiter in jedem Falle so viel gewährt werde, als eine Privatgesellschaft auf Grund seiner Beiträge leisten würde. — Dechselhäuser (nat.-lib.) trat für Lohnklassen ein, welche er den Ortsklassen vorzöge. Die Einrichtung der Marktenbücher werde sich seiner Ansicht nach ganz vermeiden lassen, dafür könne Einfacheres geschaffen werden. Bedenklich sei es auch, mit diesem Gesetz neue umfangreiche Organisationen zu schaffen, die Berufsgenossenschaften seien mit einigen Abänderungen vollkommen geeignet, auch diese Versicherung zu übernehmen. — Spahn (Zentr.) bemerkte, der bürokratische Zug, welcher durch die Vorlage gehe, verderbe dieselbe. Die Berufsgenossenschaften seien am besten geeignet, die Versicherung zu übernehmen. In den Motiven finde er den Fehler, daß immer nur die Ausnahmen in Betracht gezogen seien, statt die allgemeinen Verhältnisse, man könne sich deshalb nicht recht darauf verlassen. Zu großen Bedenken Anlaß gebe der Reichszuschuß; er sei überzeugt, es gehe auch ohne dem. Wollte man nicht die Berufsgenossenschaften zu Trägern der Versicherung machen, so müsse man auf die lokale Selbstverwaltung zurückgreifen. — Bundeskommissar Zehr. v. Marschall verteidigte die Berufsgenossenschaften gegen die neulichen Angriffe Schraders. In dieser Vorlage hätten die Träger der Versicherung doch andere

Aufgaben zu erfüllen, als die Berufsgenossenschaften der Unfallversicherung. Beide Versicherungen seien weit von einander verschieden. Die Unfallversicherung sei eine kollektive, die Alters- und Invalidenversicherung sei eine Individualversicherung. Vor zu großen Formalitäten müsse man sich hüten. Dazu neige aber die Berufsgenossenschaft mehr, als die neu vorgeschlagene Verwaltung. Das Gesetz werde in der vorliegenden Form die Einigkeit der deutschen Stämme fester knüpfen, als eine Reichsanstalt es je thun könnte.

Redner (freis.) bemerkte, es werde am besten sein, die Reichsanstalt fallen zu lassen. Denn wenn sie auch hier beschloffen würde, würde sie doch beim Bundesrat keine Annahme finden. Er bezweifelt nicht das Zustandekommen des Gesetzes, wohl aber seine wohlthätige Wirkung. Jede Aenderung des Gesetzes mache zugleich eine Aenderung der technischen und rechnungsmäßigen Grundlagen nötig; man sehe, wie enorm schwierig der Gegenstand sei. Die Tragweite des Gesetzes sei im Lande noch wenig bekannt; man warte ab, was man sagen werde, wenn die einzelnen Bestimmungen zu aller Kenntnis gekommen seien. Gegen die Nutztungsbücher hätten sich alle Industriearbeiter ausgesprochen. Die national-liberale Partei habe in kurzer Zeit ihre Stellung der Vorlage gegenüber vollständig geändert, auch auf der rechten Seite des Hauses sei die Ansicht schnell eine andere geworden. v. Hellborn wolle die Natur des Arbeitslohnes geändert erblicken in diesem Gesetz und näherte sich damit vollständig der Sozialdemokratie. Die Kommunen würden nicht, wie mehrfach gesagt sei, eine Entlastung von dem Gesetze haben, denn was sie an Armenkosten sparten, müßten sie an Verwaltungskosten zahlen. Die Behandlung der Arbeiterinnen in diesem Gesetze sei besonders ungerrecht, auch die landwirtschaftlichen Arbeiter sollten sich die Sache überlegen. Ein Nachteil des Gesetzes sei ferner, daß dasselbe die Produktionskosten erhöhe. Wie es in anderen Ländern mit der Altersversicherung stehe, ersehe man aus der Vorlage nicht. Den schönen Satz „Liebet die Brüder!“ hätte man nur bei der Zollgesetzgebung befolgen sollen. — v. Böttcher erwiderte, von der Partei des Vorredners werde stets das Menschen-

möglichste aufgeboden, um solche Vorlagen nach außen hin zu diskreditieren. Alle Stände sollten vor den angeblichen schlimmen Plänen der Regierung gewarnt werden, die gar nicht vorhanden seien. Die Mitteilung Nikerits, daß der Bundesrat beschlossen habe, die Reichsanstalt nicht anzunehmen, sei falsch, der Bundesrat habe sich mit dieser Frage noch gar nicht beschäftigt. Unsere Sozialgesetzgebung finde überall großen Beifall, nicht nur im Reiche, sondern auch im Auslande. Was habe man denn in England besser gemacht, als wir? Er wisse nichts. Von der Armenunterstützung unterscheide sich die Altersrente ganz bestimmt, sie sei durch Gesetz vorgeschrieben, es fehle der Etat der Armenunterstützung. Wo ein Wille sei, da sei auch ein Weg! Möchte es gelingen, bald dem Arbeiter diejenige Fürsorge zuzuwenden, welche die Mehrheit dieses Hauses ihm im Einverständnis mit den verbündeten Regierungen angeheißt lassen wolle. Die verbündeten Regierungen würden es an sich nicht fehlen lassen. (Bravo!) Hierauf wurde die Debatte geschlossen und die Vorlage einer Kommission von 28 Mitgliedern überwiesen. Nächste Sitzung: Dienstag.

Örtliches und Sächsisches.

Frankenberg, 11. Dezember 1888.

† Am Sonntage, den 9. d. M., nachmittags 2 Uhr fand im Gasthof zu Plau eine Versammlung der Trichinenschauer der Igl. Amtshauptmannschaft Plöha statt. Enderufer Müller-Frankenberg gedachte in seiner einleitenden Rede auch der im Landtage beschlossenen Einführung der obligatorischen Trichinenschau und wurde auf Se. Majestät unseren allverehrten König Albert, welcher auch hierin wieder sich um die Wohlfahrt des Volkes verdient gemacht, ein kräftiges Hoch ausgebracht. Hierauf wurde zur Gründung eines Vereins der Trichinenschauer der Igl. Amtshauptmannschaft Plöha geschritten und als Ziele und Zwecke desselben folgende Punkte angenommen: 1) Wahrung und Förderung der Standesinteressen; 2) Weiterbildung durch Wort und Schrift; 3) Stellvertretung bei dringlichen Abhaltungen, überhaupt gegenseitige Unterstützung im Verufe, sowie 4) Pflege der Kollegialität unter den Mitgliedern. Als Vorsitzender wurde Müller-Frankenberg, als Kassierer Uhlmann-Bischoff, als Schriftführer Leipziger-Plau gewählt. Die bereits ausgearbeiteten vorliegenden Statuten wurden durchberaten und mit wenigen Änderungen vorläufig genehmigt. Wissenschaftliche dem Fach entsprechende Unterhaltungen bildeten den Schluß der Versammlung.

— Aus Dresden wird geschrieben: Vor 25 Jahren im Dezember sah es in Dresden nicht so friedlich aus als gegenwärtig. Infolge des im Oktober 1863 in Frankfurt a. M. gefassten Bundestagsbeschlusses erging unterm 27. Oktober an 6000 Mann sächsische Exekutionstruppen der Befehl zur Marschbereitschaft nach Holstein. 6 Schwadronen Kavallerie des in Großenhain und Borna stehenden 1. und 3. Reiterregiments — von ersterem 4, von letzterem 2 Schwadronen —, eines der Leipziger Jägerbataillone, je 2 Bataillone der Leibbrigade und der Brigade Kronprinz, 2 Batterien Artillerie und eine Kompanie Pioniere kamen in Marschbereitschaft. Am 10. Dezember 1863 trafen die letzten der einberufenen Urlauber ein und an demselben Tage schon rückten die ersten beiden Bataillone der Brigade Kronprinz marschbereit auf die nächstgelegenen Dörfer des linken Elbufers. Am 15. Dezember begann der Transport der Truppen mittels Eisenbahn nach Holstein; die letzten Mannschaften wurden am 17. Dezember in den Frühstunden befördert. Am nächsten Tage folgte bereits die österreichische Brigade. Es passierten in 8 Zügen 5674 Mann, 475 Pferde und 8 Geschütze hier durch. Die sächsischen Truppen in Holstein kommandierte Generalmajor v. Schumff. Der Oberbefehl über die gesamten Exekutionstruppen — 6000 Mann Hannoveraner, 6000 Mann Sachsen, 5—6000 Mann Oesterreicher und ebenso viel Preußen — war dem Igl. sächs. Generalleutnant v. Hake übertragen worden. Die sächsischen Truppen trafen ein Jahr später, vom 17.—21. Dezember 1864, wieder in Sachsen ein. Von den ausgerückten 6000 Mann verstarben in Holstein innerhalb Jahresfrist 42. Die Stadt Dresden ernannte am 21. Dezember 1864 sowohl den Igl. sächs. Zivilkommissar Geh. Rat v. Könnert, als auch den General v. Hake zu Ehrenbürgern.

— Der Ausschuss des deutschen Kriegerbundes hielt in Sachen des von demselben geplanten Denkmals für Kaiser Wilhelm I. am Sonntag in Berlin eine Sitzung ab. In derselben wurde einstimmig beschlossen, als Aufstellungsort für das Denkmal den Kyffhäuserberg in Aussicht zu nehmen, vorbehaltlich der maßgebenden allerhöchsten und hohen Genehmigung.

— Das vor ca. 6 Jahren fertig gestellte, jetzt geheißte Schlachten-Panorama „Sturm der Sachsen auf St. Privat“ in der Pragerstraße in Dresden verdankt seine immer noch sehr starke Anziehungskraft auf das Publikum in erster Linie der geradezu großartigen Wiedergabe des Schlachtenterrains. Nicht selten übt auch einmal ein Franzose vom revanchelustigen Standpunkt

Kritik an dem großartigen Schlachten-Panorama; im wohlthuenden Gegensatz dazu steht aber das Verhalten einer Dame aus Cambrai, die vor einigen Tagen mit ihrem 20jährigen, in Frankfurt a. M. als Volontär ausständlichen Sohne im Panorama erschien. Der Gatte fiel als Kapitän am 18. August 1870 in St. Privat und die trauernde Witwe hat bisher vergeblich nachgeforcht, die letzte Ruhestätte ihres Gatten zu finden. Dafür schmückt sie alljährlich am Todestage eins der großen Massengräber bei St. Privat mit einem Lorbeerkranz. Die der deutschen Sprache ziemlich mächtige Dame äußerte zu dem Panoramainspektor, sie betrachte den Krieg als das größte Unglück der Nationen und wüßte nimmer eine Wiederkehr der Tage von 1870/71. Bei dieser Gelegenheit sei an das ebenfalls im Panorama ausgestellte herrliche Diorama „Kaiser Wilhelm am historischen Eisenstein“ erinnert, bei welchem die Kunst durch Verschönerung der Plostit mit dem Gemälde des Professor Bracht einen erhabenen Triumph feiert. Ein edleres, schöneres Andenken an den in Gott ruhenden Feldenkaiser Wilhelm I. existiert in dieser Art nirgends. Das zweite Diorama „Besitzergrüfung Neuguineas“ soll in nächster Zeit durch ein neues ersetzt werden.

— Ueber den kürzlich in „Stadt Leipzig“ in die gestohlenen Geldschrank ist noch einiges mitzuteilen: Nachdem die Diebe die gutverwahrte Kadenstüre aufgesprengt hatten, holten sie aus dem Hofe einen Handwagen, fuhren denselben vor die Thüre, luden den Schrank auf, oßen und tranken erst noch und fuhren dann fort. In der „Stadt Leipzig“ selbst hatte man von dem ganzen Vorgang nichts bemerkt. Erst durch den Nachwächter wurde die That entdeckt. Am Morgen wurde der Schrank in der an der Lommahscher Bahn und am Pauscher Wege gelegenen Kiesgrube vergraben aufgefunden. Der Geldschrank war auch, aber ohne Erfolg, auf der Rückseite angebohrt worden.

— Wir brachten bereits eine kurze Notiz von dem gewaltigen Brande, der Sonntag abend die Leipziger Bürgerstadt erschütterte. Der mächtige Feuerschein, der sich in der Zeit von 5 Uhr 15 Min. bis um 6 Uhr über die ganze Stadt verbreitete, hatte in kürzester Zeit eine ungeheure Menschenmenge auf die in der Nähe des Eilenburger Bahnhofes bei Leipzig gelegenen Straßen gelockt. Es stand die bedeutende Sperlingsche Dampfdruckbühnen in hellen Flammen. Trotzdem eine große Anzahl von Spritzen sofort auf der Brandstätte erschienen, gab die Feuerwehr irgend eine Rettung des Gebäudes oder der darin befindlichen Wertgegenstände. Man bemühte sich nur, den wenige Schritte danebenstehenden Neubau und die Sperlingschen Komptoirgebäude zu retten, was auch der fast übermenschlichen Anstrengung der Feuerwehr gelang. Inzwischen hatte das Feuer, welches wir sich herausgestellt hat, in der Nähe des Maschinenhauses ausgebrochen war, so weit um sich gegriffen, daß das Dach des sehr tiefen Gebäudes mit betäubendem Geiße in den Brandherd hinunterstürzte. Eine Flamme, die die Höhe des Hauses wohl um das Dreifache überstieg, lochte aus der entstandenen Oeffnung empor. Ein Schwarm von brennenden Pappschalen und kleineren Büchern stieg in derselben in die Lüfte und ergoß sich in einem Feuerregen auf die Eilenburger Straße und die Ausgangesgleise des Bahnhofes. Menschenleben sind nicht zu beklagen; bis auf einige leichte Verwundungen ist alles glücklich abgegangen. Um so bedeutender ist der finanzielle Schaden und, wie schon erwähnt, werden gegen 300 Arbeiter brotlos. Uebrigens ist die Fabrik versichert. Wie verlautet, soll das Feuer auf die Unachtsamkeit zweier Arbeitsburschen des Besitzers der Fabrik zurückzuführen sein. Diese beiden Burschen sind nämlich am Sonntag nachmittags bis gegen 4 Uhr in dem Fabrikgebäude anwesend gewesen und haben sich unmittelbar vor ihrem Weggehen kurze Zeit in den Arbeitsräumen des Maschinenisten aufgehalten, wo sie ein Stück Papier angezündet und damit eine Gasflamme angezündet haben. Das Stück Papier haben sie darauf beiseite geworfen, ohne es weiter zu beachten, es hat aber wahrscheinlich noch gebrannt und an den am Boden liegenden Papierschnitzeln Nahrung gefunden. Einer der beiden Burschen wurde verhaftet.

— Gegenwärtig lehren fast täglich große Transporte von ländlichen Arbeiterinnen und Arbeitern aus der Provinz und dem Königreich Sachsen nach ihrer Heimat in Ober-Sachsen und Posen zurück. Die Zahl dieser Auswanderer hat in diesem Jahre über 4000 betragen. Auch die ober-sächsischen Presse giebt zu, daß die Heimkehrenden mit ihrem Verdienste, wie mit ihrer Verpflegung während des Sommers zufrieden sind.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Das Glückwünschtelegramm unseres Kaisers an den Kaiser Franz Joseph zu dessen Regierungsjubiläum lautet: „Er. Majestät dem Kaiser von Oesterreich, Miramar. Es ist mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, Dir nochmals meine wärmsten und innigsten Glückwünsche zum heutigen Tage auszusprechen. In herzlichster Dankbarkeit gedenke ich der treuen Freundschaft, die Du

mir stets bewiesen. Gott erhalte Dich unseren beiden Völkern zum Heil und dem europäischen Frieden zum Nutzen noch recht lange. Tausend Grüße der Kaiserin. Wilhelm.“ Die Antwort ist: „Er. Majestät Kaiser Wilhelm. Berlin. Wien, Burg, den 3. Dezbr. 1888. Die erste Zeit nach meiner Rückkehr aus Miramar gehört der Erfüllung einer Herzenspflicht, Dir für die erneuten warmen Glückwünsche mit gleicher Innigkeit zu danken, Dich zu bitten, meiner treuen Freundschaft ebenso versichert zu sein, wie ich der Deinen unter allen Verhältnissen fest vertraue, überzeugt, daß unser unerschütterlicher Freundschaftsbund den Frieden sichern und reichen Segen bringen werde. Die Kaiserin erwidert Deine Grüße von Herzen. Franz Joseph.“

— Ein Attentatsplan gegen das deutsche Konsulat in Neapel ist am Sonnabend abend noch rechtzeitig entdeckt worden. Zwei junge Leute, Mitglieder einer republikanischen Verbindung, wurden dabei überrascht, wie sie an eine unter das deutsche Konsulatsgebäude gelegte, mit einer Säure und Draht umwickelte Bombe Feuer legten. Die betreffenden Personen, Alfano und Rossi mit Namen, sind verhaftet. Alfano ist einer der 15 Zettelverteiler, welche sich beim Einzuge Kaiser Wilhelms in Neapel wenig rühmlich bemerkbar machten.

— Aus Ostafrika: Der Rebellenführer Buischiri hat am Freitag bei Bagomoyo so schweren Verlust erlitten, daß er sich mit allen seinen Leuten mehrere Meilen ins Innere des Landes zurückzog und sogar seine Kanonen im Stich ließ. Vielleicht hat auch ein unter den Eingeborenen verbreitetes Gerücht, die Umgehung der deutschen Station sei unterminiert, zu dem Rückzuge beigetragen. Bagomoyo ist von den Arabern geplündert und verwüstet, es liegt in Asche. Der Verlust der Araber muß mehrere Hundert Mann betragen, auf deutscher Seite sind ein Toter und etwa acht Verletzte. Die Kämpfe sind aber noch nicht zu Ende, in anderen Orten dauert der Aufstand fort. In Sindi plünderten die Araber die zurückgelassenen Pulvervorräte, Buischiri ließ die Träger einer Eisenbahn-Karawane töten, die sich ihm nicht angeschlossen wollten.

Frankreich.

— In Frankreich hat man endlich einmal einen waschechten Spion entdeckt, nur schade, daß derselbe französischer Soldat ist. Am 20. August d. J. erhielt der italienische Bizekonsul in Nantes zwei Briefe mit dem Poststempel von Fontenay-le-Comte, deren einer eine kleine Karte Korsikas und der andere die Worte enthielt: „Zerreißen Sie die Karte und Sie werden die Erklärung finden.“ Der Bizekonsul dachte zuerst an eine Täuschung, that aber doch nach der Anweisung und fand in dem Pappdeckel der Karte ein Billet, in welchem ein unbekannter ihm drei Lebelpatronen gegen eine zu bestimmende Summe anbot. Nun war aber dieser italienische Bizekonsul ein Franzose namens Gallot, welcher den Brief an den Kriegsminister gelangen ließ. Eine Untersuchung ergab, daß der Schreiber desselben ein gewisser Allyre, begrabierter Korporal im 137. Linienregiment, war, ein schlechtes Subjekt, das als Soldatenkind erzogen worden war und nächstens hatte entlassen werden sollen. Jüngst stand Allyre vor dem Kriegsgenrichte des 11. Armeekorps in Nantes. Er bekannte sich zu der Autorschaft des Briefes, behauptete aber, es wäre nur ein spöthafter Versuch gewesen, von dem italienischen Bizekonsul etwas Geld „herauszukriegen“, wie einer seiner Regimentsgenossen in Verigneux und ein anderer Soldat in La Rochelle an den Fürsten Bismarck geschrieben hätten, wobei der eine 400 Franken, der andere 500 Franken erschwindelt haben soll. Der Regierungskommissar Driffet ging aber auf den „Spöß“ nicht ein und beantragte eine exemplarische Strafe, die denn auch erfolgte. Allyre wurde zu 20jähriger Festungshaft, zur Ausstoßung aus dem Heere und zu 20jähriger polizeilicher Aufsicht verurteilt.

Belgien.

— In Belgien hat die Verhöhnung der Arbeiter durch gewissenlose Agitatoren der Internationale einen derartigen Umfang angenommen, daß die Regierung zu ernstlichen Vorsichtsmaßregeln schreiten muß. Als eine solche ist die Verhaftung des Präsidenten des Sozialistenkongresses in Chatelet, des Generalrates der sozialistischen republikanischen Partei in Chatelet und des Sozialistenführers Desuisseaux in Brüssel zu betrachten. Die Agenten der roten Internationale haben nicht allein versucht, die Arbeiter der Kohlenindustriewerke zu einem abermaligen Streik aufzustacheln, sondern sie versuchten auch mit allen Mitteln, die Arbeiter zu Dynamitverbrechen, wie sie bereits das Vorjahr in Belgien brachte, aufzureizen. Die Anschläge der Verführer auf Fabriken und öffentliche Gebäude mehrten sich, am 6. d. versuchten die Anhänger der Sozialdemokratie in der Nähe der Station Sars sogar einen Personenzug in die Luft zu sprengen.

Italien.

— Die Kammerkommission, welche die Steueranträge der Regierung, aus denen die neuen Armeereformierungen gedeckt werden sollen, zu beraten hat, hat die Vorlage abgelehnt. Man zieht eine Anleihe neuen Steuern vor. Die Kommission zur Beratung der

Militärreform ob die jetzt werden, oder Crispi sprache glaube an ernst sei. Italien den anzufangen. geboten, die Stellung des Bundes. neuen Militär Krisis geben

— Der begonnen. gemäßigten Wahlen sind fassungskommissionen welcher die Kronprinz die einzige berechtigt die etwa hervorgebracht Alexander Thronfolge

in diesen Der Mann Abteilung Fürsten Orden Leib ausstellen Verlangen haltendes S Manne die rikaner ver daher bei wenn ich d

* In verfuhrte die reichen Ver Töchter von scharf und

* Vor in Brombe tilerielager gleichzeitig es warte fahren wa und fuhr einem Uebe und mit e scheinend d war. De dem Kutj wies der bei dem Wegs na er die Ha Auf die in wer er sei er sei Krim Sache mi Gehejes n der Frem war, entl öffnete da Propst, n beleibigun vollständig Legitimat

eine Haus lich über Eröffnung Aufregung des Geheil er teilte haftung a der Lage freundlich die ganze M., als damit zu 1600 M. dieses Ge aber schli 200 M. ein „Pro mal nach der Prin Als der worauf zurückzuf stieg aus

beiden
zum
Kaiserin.
1888.
mar ge-
für die
Zeit zu
ebenso
Ver-
schütter-
reichen
Deine

Konjulat
tig ent-
repu-
wie sie
ste, mit
legten.
Namen,
erteiler,
Neapel

Buchstir-
lust er-
mehrere
sogar
uch ein
die Um-
dem
Arabern
er Ver-
tragen,
sicht Ver-
nde, in
Sind
vorräte,
e töten,

l einen
derfelde
erhielt
seife mit
ner eine
enthielt:
klärung
aufsuchung,
in dem
ein Un-
zu be-
dieser
welcher
j. Eine
ein ge-
Soldaten-
entlassen
Kriegs-
bekannte
aber, es
on dem
aufheln",
und ein
Bismarck
fen, der
Der Re-
"Spoff"
rofe, die
festungs-
jähriger

er durch
berarti-
e ersten
e ist die
ressen in
ublikani-
nführers
nten der
die Ar-
rmaligen
mit aller-
e sie be-
en. Die
ffentliche
nhängen
on Sars
n.

steueran-
rmeefor-
hat die
e neuen
ing der

Militärforderungen selbst will den Kriegsminister fragen, ob die jetzt verlangten Summen nun die letzten sein werden, oder noch mehr Forderungen kommen werden. Crispi sprach sich in den Kammern dahin aus, er glaube an keinen neuen Krieg, wenn die Lage auch ernst sei. Die Beziehungen zu Frankreich seien normal, Italien denke gewiss nicht daran, mit Frankreich Krieg anzufangen. Die Verstärkung der Wehrkraft sei indes geboten, durch die Lage sowohl, als auch durch die Stellung Italiens zu den übrigen Mächten des Friedensbundes. Der Minister hoffte zuversichtlich, die neuen Militärforderungen würden keinen Anlaß zur Krise geben.

Serbien.

Der Verfassungsausschuß hat seine Plenarsitzungen begonnen. Der König eröffnete dieselben durch eine sehr gemäßigte Rede, die großen Beifall fand. Die erneuten Wahlen sind ohne jede Störung verlaufen. — Die Verfassungskommission hat den Paragraphen angenommen, welcher die Thronfolge regelt. Hiernach werden der Kronprinz Alexander und dessen Nachkommenschaft als einzige berechnete Thronerben Serbiens anerkannt, während die aus einer später geschlossenen Ehe des Königs etwa hervorgehenden Kinder selbst für den Fall, daß Alexander und dessen Nachkommen sterben, von der Thronfolge ausgeschlossen werden.

Bermischtes.

In New-York wurde von einem Neffen Barnums in diesen Tagen ein neues Naritätenmuseum eröffnet. Der Mann, welcher irgend eine besonders interessante Abteilung haben wollte, wandte sich vor kurzem an den Fürsten Bismarck mit der Bitte, ihm seine sämtlichen Orden leihweise zu überlassen, damit er diese Kollektion ausstellen könne. Fürst Bismarck beantwortete dieses Verlangen nicht, darauf kam ein zweites, dringender gehaltenes Schreiben, und jetzt ließ der Reichskanzler dem Manne die lakonische Mitteilung zukommen: „Die Amerikaner verschmähen bekanntlich Orden; es würde mich daher bei Ihren Landsleuten in kein gutes Licht setzen, wenn ich die meinigen ausstellen wollte.“

In der nordamerikanischen Stadt Birmingham versuchte die Menge das Gefängnis zu stürmen, um einen reichen Verbrecher zu lynchen, der seine Frau und zwei Töchter vergiftet hatte. Die Gefängniswache feuerte scharf und tötete 9 Personen und verwundete 14.

Vor einigen Tagen wurde ein Droschkentritscher in Bromberg von 2 Knaben aufgefordert, nach der Artilleriekaserne an der Danziger Chaussee zu fahren und gleichzeitig einen stämmigen Dienstmann mitzubringen; es warte dort ein Herr, der mit der Droschke weiterfahren wolle. Der Tritscher holte einen Dienstmann und fuhr an den bezeichneten Ort, wo er einen mit einem Ueberrock, wie ihn Polizeibeamte zu tragen pflegen, und mit einem Helm beledeten Herrn antraf, der anscheinend durch das Warten bereits ungeduldig geworden war. Der Fremde bestieg sofort den Wagen und gab dem Tritscher Befehl, nach Ostfeld zu fahren. Dort wies der Fahrgast den Tritscher an, zu warten, da er bei dem Propst dienstlich zu thun hätte, begab sich geraden Wegs nach der Wohnung des Propstes und fing, als er die Haustür verschlossen fand, laut zu klopfen an. Auf die infolge dessen von innen an ihn gerichtete Frage, wer er sei und was er wünsche, antwortete der Fremde, er sei Kriminalbeamter aus Posen und habe in dringender Sache mit dem Propst zu reden. Dem Manne des Gesekes mußte natürlich sofort geöffnet werden. Als der Fremde in das Zimmer des Propstes eingetreten war, entledigte er sich zunächst seines Mantels und eröffnete dann dem Geistlichen, er sei beauftragt, ihn, den Propst, wegen dringenden Verdachts einer Majestätsbeleidigung zu verhaften. Der angebliche Beamte, der vollständige Uniform trug, legte dem Propst mehrere Legitimationspapiere vor und schiedte sich an, zunächst eine Hausjuchung vorzunehmen. Der Propst war natürlich über den unerwarteten Besuch und die ihm gemachten Eröffnungen aufs äußerste bestürzt und unfähig, seine Aufregung zu verbergen. Die sichtsliche Verzweiflung des Geistlichen ging nun dem „Beamten“ zu Herzen, und er teilte dem Geistlichen mit, er würde von dessen Verhaftung absehen, wenn er eine Bürgschaft zu stellen in der Lage wäre. Dankend nahm der Propst diesen freundlichen Vorschlag an und bot dem Kriminalbeamten die ganze Summe, die er zu Hause hatte, nämlich 1600 M., als „Kaution“ an. Der Beamte erklärte, er sei damit zufrieden; als er aber im Schreibtische außer den 1600 M. noch weitere 200 M. erblickte, nahm er auch dieses Geld noch für die Bürgschaft in Anspruch, stand aber schließlich davon ab, als der Geistliche erklärte, die 200 M. seien Kirchengelder. Der „Beamte“ nahm nun ein „Protokoll“ auf und befahl indessen dem Propst, einmal nach der Droschke zu sehen; mittlerweile würde er, der Kriminalbeamte, das Protokoll zu Ende bringen. Als der Propst zurückkehrte, unterschrieb er das Protokoll, worauf sich der Beamte empfahl und nach Bromberg zurückfuhr. Dort ließ er vor dem Weltpolizey halten, stieg aus und löpnte den Tritscher und Dienstmann mit

10 bezw. 6 M. ab. Während der kurzen Abwesenheit des Propstes hatte der „Beamte“ sich auch die 200 M. Kirchengelder noch angeeignet. Der Schwindler, denn mit einem solchen hatte es der Propst zu thun, ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Aus dem siebenjährigen Kriege erzählt die Wochenchrift „Der Bär“ folgende lehrreiche Klostergeschichte: Im Laufe jenes Krieges kam ein preussischer Hujarenmajor in ein Kloster in Francken, wo er, ermüdet von einem starken Marsche, mit seinen Kameraden übernachtete. Als er am anderen Morgen erwacht war und sich angekleidet hatte, sah er aus seinem Fenster in den Hof, in dessen Mitte ein Brunnen stand; da bemerkte er dicht an diesem Brunnen eine mechanische Figur in Lebensgröße, welche sich abwärts beugte und dann wieder aufrichtete, so oft jemand aus dem Kloster herbeikam, Wasser zu holen und deswegen den Eimer herunterließ. Der Major belustigte sich eine Zeitlang an der Puppe; als er sie aber genauer betrachtete, fand er, daß sie Dr. Martin Luther vorstellen sollte. Sogleich ließ er den Prior zu sich rufen und sagte zu ihm: „Ihr habt ja an Eurem Brunnen einen hochgelehrten Knecht, den guten Herrn Dr. Martin Luther!“ Der Mönch lächelte. „Ist es wohl schon lange her, daß Ihr den Mann in Euren Diensten habt? Wie lange arbeitet er Euch bereits?“ — „Bereits seit 20 Jahren, Herr Major!“ — „Seit 20 Jahren? Eine lange Zeit! So lange hielt es wohl keiner von Euch geistlichen Herren in einem gleichen Dienste aus! Und hat der Herr Doktor am Brunnen sich während dieser langen Zeit als ein treuer, ordentlicher und fleißiger Diener bewiesen?“ — „Warum das nicht?“ sagte der Mönch schalkhaft lächelnd. „Er war stets ein getreuer Knecht!“ — „Aber er ließ sich gewiss seine Arbeit teuer bezahlen?“ — „Bis jetzt hat er uns ganz umsonst gearbeitet!“ — „Ganz umsonst? Nein, das ist nicht möglich! Da habt Ihr ihm gewiss seinen Lohn vorenthalten. Wie viel, sagt mir, wie viel kann ein recht fleißiger Arbeiter in einem Tage verdienen, wenn er, wie dort Herr Luther, von Morgens schafft bis in die späte Nacht hinein?“ — „Er nun, ein solcher Arbeiter mag immer seinen halben Gulden verdienen; wir bezahlen gut!“ — „Schön, schön, Herr Prior! Ein fleißiger Arbeiter ist ja seines Lohnes wert. Und nun laßt uns in betreff des Herrn Dr. Luther abrechnen. Er steht 20 Jahre als ein getreuer und fleißiger Knecht bei Euch im Dienste; er, als ein studierter und hochgelehrter Arbeiter, darf wohl mit allem Recht doppelt so viel Arbeitslohn fordern, als ein gewöhnlicher Tagelöhner. Sehen wir daher auf den Tag einen Gulden; also 365 — 20mal macht die runde Summe von 7300 Gulden. Ich will großmütig sein und Eurem Kloster die Zinsen gar nicht berechnen. Morgen früh marschieren wir ab. Bis dahin haltet mir das Geld in Bereitschaft und vergeßt nicht, daß ich Protestant und preussischer Hujarenmajor bin.“ Der Prior ließ es an Einwendungen aller Art nicht fehlen, umsonst. Am anderen Morgen zog der Major mit seinen Kameraden weiter und verteilte das richtig empfangene Geld unter die Mannschaft.

Bilder aus dem Leben.

(Nachdruck verboten.)

Weihnachtsarbeiten! Der weibliche Teil der Familie saß im Halbkreise in der guten Stube und beriet über Weihnachtsgeschenke, welche für den Gatten und Vater angefertigt werden sollten. Drei Personen bildeten die Korona, die Frau vom Hause, ihre Mutter und Elly, das älteste, 12jährige Töchterchen, das so klug in die Welt hinauszuschauen und so kollet schon mit den langen, blonden Zöpfen zu spielen verstand. Es war der geheime Kummer aller drei, daß der Herr des Hauses so wenig auf weibliche Handarbeiten gab. Natürlich zeigte er am Weihnachtsabend die froheste Miene und wußte nicht Lobes genug über die zierlichen Säckelchen, die ihm dargebracht wurden, aber hinterher kam es zu Tage, daß er nach den wenig haltbaren Stickerien für Bezenstände, die man tagtäglich in die Hände nehmen müsse, wenig frage. Einfache praktische Artikel seien ihm viel lieber, kosteten weniger und hielten länger. Das war unlegbar grob, und die kleine Elly, die sich als des Vaters Liebling viel herausnehmen durfte, hatte es ihm einmal gesagt, daß es nicht hübsch von ihm sei, ihre mühsam angefertigten Weihnachtsgeschenke so über die Achseln anzusehen. So viele Stunden habe sie bei der Arbeit gefessen und nun liege sie umbeachtet da. Der Vater hatte über diesen Vorwurf gelächelt und hinzugesagt: „Wenn Du mir eine große Freude zu Weihnachten machen willst, dann laß die Perlen und Seide beiseite und stricke mir ein Paar rechtliche Strümpfe.“ Sie hatte ihn ganz erstaunt angesehen: „Strümpfe, Papa?“ — „Zuwohl, Strümpfe! Du kannst doch Strümpfe stricken?“ Elly warf sich in die Brust. „Seit vier Jahren bin ich im Handarbeitsunterricht schon durch damit, daran denke ich gar nicht mehr!“ — „Umso besser also!“ hatte der Vater erwidert und war aufgestanden. Nun saßen die beiden Frauen und das Mädchen im hohen Rat und erörterten die große Frage. Lachend erinnerte

Elly an jenen Wunsch des Vaters. Sie erwartete natürlich, Mutter und Großmutter würden diesen Gedanken lachend von der Hand weisen, aber die alte Dame sagte bedächtig: „Mir scheint auch, der Papa hat genug Stickerien. Daß er sich in seinem Alter nicht mehr viel daraus macht, ist erklärlich, also erfülle seine Wünsche und stricke ihm ein Paar hübsche Strümpfe.“ — „Ich bin auch dafür“, fuhr die Mutter fort, „ich habe eigentlich noch gar nicht gesehen, daß Du allein ein Paar Strümpfe fertig gebracht hast. Du weißt ja, früher mußte ich stets helfen.“ Elly warf den Kopf in den Nacken. „Aber, Mama, Strümpfe stricken wir doch nur bis zur 4. Klasse. Wie kann ich denn in der 2. Klasse, wo wir schon Englisch und Französisch haben, mit einem langen Strickstrumpf antommen? Alles laßt mich ja aus!“ — „Dein Französisch und Englisch wird unter dem Stricken nicht leiden“, antwortete die Mutter ernst, „es bleibt dabei, Du strickst! Ich will doch auch einmal sehen, was mein liebes Töchterchen leisten kann!“ — Elly war nun das Weinen nahe. „Aber ich, ein so großes Mädchen, und Strümpfe stricken“, rief sie. Die Großmutter lächelte: „Nicht so hitzig, Kind! Weißt Du, was meine Mutter bis in ihre letzten Lebenstage that, trotzdem sie es wahrlich nicht nötig hatte? Sie spann sogar!“ Elly machte eine Gebärde des Erstaunens. Dann rief sie: „Aber in der Klasse kann ich wirklich nicht stricken. Niemand fertigt als Weihnachtsarbeit Strümpfe an. Sie werden darüber lachen!“ — „Gut, dann strickst Du zu Hause“, entschied die Mutter, „aber bei dem Stricken bleibt es.“ Es blieb dabei. In hellem Born nahm Elly Nadeln und Garn zur Hand, und wie das Feuer ging die Arbeit vorwärts, klapperten die Nadeln. Nach einer Stunde war schon ein hübsches Stück vom Strumpf geschafft. „Zeige einmal die Arbeit her“, befahl die Mutter. Elly gehorchte. Sie erwartete großes Lob, aber die hellen Thränen schossen ihr in die Augen, als sie sah, wie die Mutter kaltblütig die ganze Arbeit auseinanderzog. „Das ist doch kein Strumpf, den Du Deinem Vater zu Weihnachten schenken kannst“, tadelte sie, „und Du willst in die 2. Klasse gehen? Das sieht ja gerade aus, als hättest Du eben stricken gelernt!“ — „Aber ich habe doch so gute Jenseuren im weiblichen Handarbeitsunterricht“, schluchzte Elly. — „Nur Strümpfe stricken kannst Du gar nicht“, entgegnete die Mutter ruhig, „es ist ein wahres Glück, daß wir hierauf gekommen sind.“ „Aber im Englischen und Französischen bin ich die Erste in der Klasse, ich habe heute erst wieder ein Lob bekommen“, warf die Kleine ein. Die Mutter lächelte: „Tröste Dich, Du wirst auch das Stricken wieder lernen, es war unrecht von mir, nicht genauer darauf zu achten. Aber Du bist groß genug, denke nun wenigstens daran: Deine englischen und französischen Vokabeln allein machen keine warmen Füße und von deinen schönen Aufsätzen wirst du nicht satt.“ Die Kleine erwiderte nichts, aber die Nadeln klapperten recht bedenklich. In dessen ging die Thür auf, der Hausherr trat ins Zimmer. Elly warf das angefangene Strickzeug schnell unter einen Stuhl und flog dem Vater an den Hals, der ihr lieblos den blonden Kopf strich: „Nun, Nadel, Weihnachtsarbeiten? Etwas Schönes?“ — „Etwas sehr, sehr Schönes, Papa!“ Der ernste Mann lächelte.

Litterarisches.

In der G. Albertschen Hefbuchhandlung in Genua erschien eine literarische Novität, die wir besonderer Beachtung empfehlen möchten. Das elegant und hübsch ausgestattete Buch betitelt sich: „Unser Fremdenbuch, Blätter der Erinnerung an unsere Gäste“ und dient dazu, von dem scheidenden Gaste Worte der Freundschaft und des Angedenkens in seinen — mit altheitischen Sprachen und farbigen Handzeichnungen gezierter — Blättern anzunehmen. Die für den reichen Einband und das Widmungsblatt gewählten Zeichnungen sind aus der Hand eines hervortragenden Künstlers der Hanauer Zeichenakademie hervorgegangen und verleihen dem Buche einen besonderen Schmuck. Als Geschenk zu Hochzeiten, Geburtstagen, Weihnachten und Familienfesten aller Art dürfte dieses „Fremdenbuch“ häufig benutzt werden und eine willkommene Gabe sein in allen Häusern, in denen Gäste ein freundliches Obdach finden. — Der Preis von M. 4 ist als ein Maßstab zu bezeichnen. Borrätig ist „Unser Fremdenbuch“ in der Buchhandlung von G. G. Koberger hier.

Briefkasten.

An Viele, die es angeht: Fortwährend werden anonyme Anzeigen durch Diensthoten, Kinder u. dergleichen, die weder sagen wollen, noch sollen, wer der Einsender ist. Wir haben die Gesamtvertretung für derartige Anzeigen zu übernehmen, müssen daher wenigstens wissen, wer der Auftraggeber ist, da selbst scheinbar harmlose Anzeigen oft zu unerquicklichen Differenzen führen. Selbstverständlich wird der Name des Einsenders von uns in jedem Fall so lange geheim gehalten, als nicht Einleitung gerichtlichen Klageverfahrens und veranlaßt, die bezüglichen Einsender selbst verantwortlich eintreten zu lassen. Eine Verletzung der Discretion von unserer Seite ist nicht zu befürchten. Wenn freilich — wie es vorkommt — Einsender anonymen Anzeigen ihre Thaten selbst am Bierisch erzählen, wolle man es uns nicht beimeßen, wenn das „Scheimmis“ durchlöchert wird!

Die Red.

Schwarz ganz seid. Satin merveilleux v. M. 1.55 bis M. 3.80 per Met. — (13 Qua.) — versendet roben- und rückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (R. u. S. Hofst.) Zürich. Käufer umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Vorschussverein, e. G.,

Seit dem vorigen 1. December, beginnen wir die bis zum 31. December a. e. berechneten Zinsen der bei uns eingelegten Kapitale auszuzahlen. Zinsen, welche bis zum 1. Januar 1889 nicht erhoben sind, werden kapitalisirt und wieder mit verzinst.

Zugleich empfehlen wir uns zu allen ins Bankfach einschlagenden Geschäften:
Billigste Discontirung von Wechseln auf Haupt- und Nebenplätze.
Eröffnung von Conto-Correnten.

Verleihung von städtischen und ländlichen Grundstücken durch Hypotheken.

Ein- und Verkauf von Werthpapieren. (Ein großer Bestand der besten und sichersten Werthpapiere ist stets vorhanden.)

Billigste Lombardgeschäfte.

Benutzung unsers Vereins als Domicilstelle.

Aufbewahrung und Ueberwachung fremder Werthpapiere.

Kapitale, welche bei uns eingelegt werden, werden vom Tage der Einlage an verzinst, und zahlen wir z. Bt.:

bei jährlicher Kündigung	4 1/2 %
" " "	3 1/2 %
" monatlicher "	2 %
" wöchentlicher "	1 %

Mitglied des Vereins kann Jeder werden, der sich im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindet, und beträgt das einzuzahlende Stammtheil 30 M. **Zu Wechsel- und Lombardgeschäften** bedarf es der Mitgliedschaft des Vereines nicht, und werden ausnahmsweise auch **Darlehen an Nichtmitglieder** verabreicht.

Zu jeder diesbezüglichen Auskunft sind wir gern bereit.
 Frankenberg, den 11. December 1888.

Hochachtungsvoll

Vorschussverein, e. G.

Handelschuldirektor **Johann August Schulze, z. Bt. Vors.**



Ernst Klingenberg,

Freiberger Straße,

bringt sein reichhaltiges, mit allen Neuheiten ausgestattetes

Lager in Uhren, Gold-, Silber- & optischen Waaren

in empfehlende Erinnerung und bittet bei Weihnachts-Einkäufen um freundliche Berücksichtigung.

Preise billigt!

Reellste Bedienung!

Grösstes Lager.

Wähler in Ebersdorf.

Geben wir doch unsere Stimmen Männern zu Gemeinderathsmitgliedern, die durch Thatkraft schon mehrfach bewiesen haben, daß sie das Wohl unseres Ortes im Auge behalten und auch in Zukunft für dasselbe einstehen, die **frei ohne Parteilichkeit zu urtheilen verstehen** und die schon lange unserm Orte angehören, aus diesem Grunde schlagen wir zur nächsten Wahl vor:

**Gustav Kühn, Gutsbesitzer,
 Carl Vogelhang, Gutsbesitzer,
 Ernst Alstern, Gutsbesitzer,**
 und

August Eckert als Stellvertreter.

Die Wahl findet für die **Unfähigen** nächsten **Freitag, den 14. Decbr., von 11 bis 2 Uhr** in der **Friedens-eiche** statt.

Viele stimmberechtigte Wähler.

Ebersdorf.

Sind denn die auscheidenden Gemeinderathsmitglieder nicht zu jeder Zeit für die Wohlfahrt unseres Ortes mit Rath und That eingetreten? — Haben sie sich nicht bewährt? — Warum werden dieselben vom Ortsverein nicht berücksichtigt? —
 Mehrere stimmberechtigte Wähler.

Ebersdorf hat gegen 2000 Einwohner; davon gehören gegen 20 dem Ortsverein an. Kennen denn diese Mitglieder so genau die localen Verhältnisse und Bedürfnisse unseres Ortes? —

Glanzpapiere in allen gangbaren Farben bei **C. G. Hoffberg.**

Zur bevorstehenden Weihnachtsbäckerei

empfehle:

neue Cismé-, Clemé-, Carabonner- und Sultania-Rosinen, Provinzial- und Patras-Corinthen, feinste gemahl. Raffinade und Brode, ff. Staub- und Vanille-Zucker, ff. gewählte Bari-Mandeln, Bourbon-Vanille in Schoten, Vanillin in Briefchen, frische Citronen, ff. Genuesser Citronat, sowie alle ff. reingemahlten Gewürze, hochfeine schlesische Tafelbutter, in kleinen Kübeln und ausgewogen, ff. bairisch. Butterfchmalz, garantirt rein; ff. Süßrahmbutter la., ff. Margarine in besten Qualitäten und zu den billigsten Preisen.

Bruno Lange,

Baderberg.

Weihnachts-Ausstellung

Kunstgewerbehalle

in Dresden, Prager Straße 49.

Gebrauchs-, Luxus- & Decorations-Gegenstände.

Vollständig eingerichtete Zimmer,
 einzelne Möbel.

Arnica-Haaröl,

fein **Geheimmittel**, sondern ein balsamischer Auszug der **grünen Arnica** pflanze, ist das **Wirksamste** und **Unschädlichste** gegen **Saarausfall** und **Schuppenbildung**. In Flaschen à 75 Pf. bei **Bernh. May.**

Berbesserte Theerseife

aus der **igl. bayer. Gosparfümeriefabrik** von **C. D. Wunderlich, Nürnberg**, prämiirt B. Landes-Ausstellung 1882. Bewährt und von Aerzten empfohlen gegen Unreinheit des Teints, Sommerprossen, Kopfschuppen, Grind, Flechten, Hupideln, Ritzesser, Schwißen der Füße etc., à 35 Pf. **Theerschwefelseife** à 50 Pf., vereint die vorzügl. und heilsamen Wirkungen des Schwefels und des Theers. Bei Herrn **Wilh. Manig, Chemnitzer Str. 22.** Man verlange Wunderlich's Theerseife.

Haar-Regenerator

verleiht **gebleichtem** Haare seine **ursprüngliche** Farbe wieder, macht es **weich, glänzend** und von **jugendfrischem** Aussehen. Flaschen à 1,50 M bei **Bernh. May.**

Veränderungshalber bin ich gesonnen, mein in **guter Geschäftslage** in **Wittweida** gelegenes

Haus

für **6000 M.** zu verkaufen. Näheres unter **K. K. 38** durch Herren **Saasenstein & Vogler, Wittweida.**

Chemnitz-Hainichen, Hainichen-Chemnitz, Von Chemnitz nach, Von Oberlichtenau nach, Hainichen-Rosswald, Rosswald-Hainichen, Neu! Reizende, 1 Kiste ca, per Nach, E. A. M., Fabri, gegen Na, chen, feinste, 430 bis, schmecke, enthalten, käufert, Gu, Dres

Die Macht der Musik.

II.

Paul liebte schüchtern eine Maid
In namenlosem Sehnen
Und weil er nicht zu sprechen wagt,
So griff er zu den Tönen.

Ein Spielwerk kauft' er, sandte es
Der schönen Maid in's Haus.
Sie zog es auf — welch' Lieberstrom
Drauf da aus ihm heraus.

„Ich kenn' ein Aug'“, so fing es an,
„Hab' ich nur dich“ ging's weiter,
„Ich schnitt's in alle Rinden ein“,
„Ich bin so ernst, so heiter.“

Dann klang's: „Ach wie ist's möglich dann,
Dass ich dich lassen kann“,
„O, wenn du wärst mein Eigen“,
So klang es weiter dann.

Die Maid verstand der Lieder Sinn
Gar bald in kurzer Zeit,
So kam's, daß eines Tages Paul
Um ihre Hand gefreit.

Und als er am Altare stand,
Da lächelt er für sich:
„Das Glück, o Meister Sellen, ja
Es kam mir nur durch dich!“

Drum ist's gewiß ein guter Rath,
Dem Alles folge gern:
Ein Spielwerk kaufe jeder sich
Bei J. S. Sellen, Bern!

Chrenenerklärung.

Die von mir ausgesprochene Beleidigung
gegen Herrn Schmidt beruht auf Un-
wahrheit. S. S.

Neustädter und Gunnersdorfer,
freuet Euch! Nun wird ja auch bald das
Frankenberger Armenhaus mit einem fri-
schen freundlichen Anstrich versehen und wird
nicht mehr durch seine grau-schwarze Farbe
Euer Auge beleidigen!

Ein Schönheitsfreund.

**O, Mensch, ärgere
Dich nur nicht!**

Am 4. December sind in der Garderobe
des Benedikt'schen Restaurants 2 Arm-
bänder verloren worden. Abzugeben
in der Exped. d. Bl.

Für Contor und Lager wird ein
junger

Commis,

möglichst Manufacturist, zum so-
fortigen Antritt gesucht.

J. M. Müller's Erben.

Ein geübter Chenille-Spuler
oder Seher wird gesucht

Altenbainer Straße 36.

Ein braves an Ordnung gewöhntes Dienstmädchen

wird zu Neujahr zu miethen gesucht.
Frau Seidersrüber Schulze.

Ein Weber sucht sogleich oder
später auf Jacquard- oder Schaftarbeit
Stellung. Gefällige Adressen unter P.
aus M. in der Expedition d. Bl. nieder-
zulegen.

Für 1. oder 15. März
wird in guter Lage Frankenberg's
ein grosser Laden
mit 2 bis 3 Schaufenstern nebst
Wohnung zu miethen gesucht. Gefl.
Offerten unter X 1889 in die Ex-
pedition d. Bl. erbeten.

Ein Logis,

bestehend aus 2-3 Stuben (eine zu ge-
werblichen Zwecken) nebst Zudehör, wird
per 1. April zu miethen gesucht.

Gefl. Off. beliebe man in die Exped. d.
Bl. unter A. B. 6 niederzulegen.

Zum 15. Decbr. wird ein Garçon-
logis gesucht. Adressen unter C. P. in
der Expedition d. Bl. erbeten.

Eine möblierte Stube

mit Schlafstube ist sofort oder auch
später zu vermieten

Schloßstraße Nr. 29, 1 Treppe.

Das
Leinen-, Wäsche- und Ausstattungs-Geschäft
von

Irmscher & Co.,

Chemnitz, Holzmarkt 8,

empfehlen zur Weihnachts-Saison sein grossartiges Lager von

Tischgedecken, Handtüchern,
Leibwäsche und Bettwaaren,

sowie reichhaltige Sortimente seiner anderen Artikel, als

Lamas,

prachtvolle Qualitäten, zu

Damenkleidern, Schlafrocken und Kinderkleidern,

Damentuche aller Farben,

ferner:

Damen-Unterröcke,

Damen-Steppröcke,

bunte Barchent-Hemden

für Männer und Frauen,

Barchent-Beinkleider,

Barchent-Jäckchen,

Dienstmädchen-Anzüge.

Taschentücher,

gestickt, glattelelene und mit bunten Kanten.

Schürzen,

als Altdentsche, Haus- und Thee-Schürzen,
enorme Auswahl, in eleganter wie einfacher Art.

Bettdecken,

in Waffel und Piqué, letztere in prachtvollen bunten Stylmustern.

Gardinen u. Vitragen,

weiss, crème, bunt,

in den vorzüglichsten Qualitäten und

zu außerordentlich niedrigen Preisen.

Fernsprechstelle 321.

Ein freundliches möbliertes Zimmer
steht von Neujahr an zu vermieten
Hofmann's Restaurant am Neubau.
Auch können einige Herren guten
Mittagstisch erhalten.

Ein Knaben-Velociped,

fast neu, billig zu verkaufen
Mühlenstraße 3.

Wegen plötzlicher Abreise

sind billig zu verkaufen:

1 Kleiderschrank,

1 Speiseschrank,

1 Sopha,

1 Tisch (oval),

2 Bettstellen (breit),

4 Stühle,

1 Treppensstuhl u. S. m.

Chemnitzer Str. 15, part. rechts.

Ein gutgehaltener Fenstertritt,

6 Ellen lang, mit Kästen, zu verkaufen
Chemnitzer Straße 415, II.

Eine Zug-Kub

(hochtragend, von zweien die Wahl) steht
zu verkaufen in Hausdorf Nr. 26.

PARFÜMERIEN

und

SEIFEN,

in Cartonagen und einzeln,
empfiehlt zu passenden Weih-
nachtsgeschenken

Richard Schaarschmidt,

Friseur, Schloßstrasse.

Einkauf von Talg und Fetten.

Rein geschmolzenen Talg, sowie Schweine-
und Hammfett, von 200 Pfund an zu
Tagespreisen, zu kaufen gesucht.

Angebote für laufende Abnahme mög-
lichst unter Demusterung zu richten an die
Seifenfabrik von

C. G. Dehmiq-Weidlich, Zeitz.

Die
Buch- & Steindruckerei

gegr. 1842.

von
C. G. ROSSBERG

in Frankenberg

empfiehlt sich anlässlich des bevor-
stehenden Weihnachtsfestes zur Anfer-
tigung und Lieferung folgender als Post-
geschenke erfahrungsgemäss bei Privaten
und Geschäftsleuten höchst willkomme-
ner Drucksachen:

Adresskarten von der einfachsten bis
zur elegantesten Ausführung in
Schwarz-, Bunt- und Golddruck.

Briefbogen in Quart und Octav mit
Aufdruck der Firma.

Brief- und Packet-Siegelmarken in
Druck und Prägung von der klein-
sten bis zur grössten Nummer.

Couvertts in allen Grössen mit Aufdruck
der Firma.

Geschäfts-Empfehlungs-Plakate,
Lieferscheine.

Mittheilungen mit Firma.

Monogramm-Prägungen auf Brief-
bogen, Couverts u. Visitenkarten.

Post-Packetbegleitadressen und Pa-
cket-Klebadressen mit Firma.

Rechnungen in allen Grössen, mit und
ohne Querlinien.

Visitenkarten in Buch- und Steindruck
etc. etc. etc.

Proben und Muster in reicher
Auswahl liegen zur freundl. Einsicht
bereit.

Gefl. Aufträge werden im Interesse
rechtzeitiger Lieferung möglichst früh
erbeten.

Billigste Preise bei sauberster und
eleganter Ausführung!

18

Ms

Bestelle ei-
milie das
tal 1888

Lat

mit der

1. Klein

2. Säck

3. Säck

4. Säck

5. Illu

6. Son

7. Luft

Woch

haltung

bring

Jeder

ding sei

die Verlo

nachts-

1. Auf

buch)

nachts

Bilder

2. Ein

fung

forma

den G

3. Eise

sen.

Abonn

den „S

7. Weib

pur 22

Bestell

den in C

Landes-

Post-Zei

Chem

find aus

gesonder

viertelj

1277

zu bezie

Berl. G

T

K

R

eine z

stehen

zur b

Nerve

gefühl

Magen

fläch

senbum

in Fla

hust-le

Schlos

Apoth.

1889.

Haus-, Taschen- und Abreiß-Kalender,
sowie Almanachs sind in allen gangbaren Sorten vorrätig und hält bestens
empfohlen (Wiederverkäufern Rabatt)
die Buchhandlung von C. G. Kozberg.

1889.

Als billigstes Geschenk zu Weihnacht und Neujahr

bestelle ein Jeder umgehend für seine Familie das Abonnement auf das erste Quartal 1889 der unparteiischen täglichen Zeitung:

Sächsischer Landes-Anzeiger

mit den beliebten 7 Extra-Beiläutern:

1. Kleine Botschaft
2. Sächsischer Erzähler
3. Sächsische Gerichts-Zeitung
4. Sächsisches Allerlei
5. Illustr. Unterhaltungsblatt (8seitig)
6. Sonntagsblatt
7. Lustiges Bilderbuch (welches jede Woche 8 Seiten reich illustrierten Unterhaltungsstoff, wie „fliegende Blätter“, bringt).

Jeder Abonnent erhält gegen Einzahlung seiner Abonnements-Duittung an die Verlags-Expedition als besondere Weihnachts-Gratisbeigaben:

1. Illustr. Jahresbuch (Weihnachtsbuch), 64seitig, mit hübschen Weihnachts- und Neujahrserzählungen und Bildern.
2. Einen Band „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“, 104 Seiten Gartenlaubensformat mit vielen Illustrationen, fesselnden Erzählungen etc.
3. Eisenbahn-Fahrplanheft f. Sachsen.

Abonnementspreis des täglich erscheinenden „Sächsischen Landes-Anzeigers“ (mit 7 Beiläutern und den 3 Extrabeigaben) nur 225 Pfg. Jede Postanstalt nimmt Bestellungen entgegen; man wolle genau den in Chemnitz erscheinenden „Sächsischen Landes-Anzeiger“ (Nr. 5138 der 1889er Post-Zeitungs-Preisliste) verlangen.

Unter dem Titel
Chemnitzer General-Anzeiger
sind auch die Hauptblätter des S. L. Anz. gesondert (ohne Beiläuter) für 125 Pfg. vierteljährlich durch jede Postanstalt (Nr. 1277 der 1889er Postzeitungspreisliste) zu beziehen.
Berl.-Exped. v. Alexander Wiede, Chemnitz.

**Toupets, Perrücken,
Ketten, Armbänder,
Ringe, Zöpfe u. s. w.**
verfertigt

Rich. Schaarschmidt,
Perrückenmacher-Mstr.,
Schlossstrasse.

Ein Kindertheater

und
eine zweistöckige Puppenstube

— dauerhaft gemacht —
sind zu verkaufen bei
Ernst Köhler, Briefträger,
Freiberger Straße.

Nerven-Kraft-Elixir

zur dauernden Heilung der hartnäckigsten Nervenleiden, besond. Bleichsucht, Angstgefühle, Kopfschmerzen, Migräne, Herzklopfen, Magenleiden etc. — Näheres besagt das der Flasche beiliegende Circular. — Gegen Einsendung oder Nachnahme zu haben i. d. Apoth. in Glaschen à 1 1/2, 3 u. 5 Mk.

Herst.-Dep.: M. Schulz, Hannover, Beckstr. Dep.:
Schloss- u. Engel-Apotheke Chemnitz.
Apoth. P. Zscheokelt Gablenz. — Apoth.
S. Prandl Freiberg.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfiehlt alle dazu nöthigen Waaren in bester Qualität zu billigsten Preisen.
Paul Schwenke.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle sämtliche Backwaaren und Gewürze in vorzüglichsten und reinen Qualitäten und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Wilhelm Manitz.

Die Chemnitzer Corset-Fabrik

Langestrasse No. 49b, Ecke Bachgasse,

empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfeste ein
großartig sortirtes Lager
in den neuesten

Pariser und deutschen Façons

von anerkannt billigem Preis, vorzüglichem Sitz und großer Haltbarkeit. Bevor eine Dame eine gut sitzende Taille haben kann, muß sie vor Allem ein gut sitzendes Corset haben. Da nun aber in vielen Geschäften eine große Formen-Auswahl nicht zu finden ist, habe ich mich entschlossen, ein bedeutendes Lager für lange, mittlere und kurze Taillen zu halten, in verschiedenen Stoffen und jeder Taillenweite. Ich verweise auf die in meinen Fenstern mit Preis ausgestellten Corsets; dieselben sind der sprechendste Beweis für meine Leistungsfähigkeit.

S. Herold.

Grosse Ausstellung

von

**Kunst- und Luxuswaaren, Galanterie- und feinen Lederwaaren,
Schmuckgegenständen aller Arten,**



Puppen

mit ff. Kugelgelenk, gekleidet und ungekleidet,

Zinnfiguren,

in reichster Auswahl,

Steinbänkchen

von **C. Ad. Richter & Comp.**

Paul Beck, Chemnitz,
Parterre, Königstraße I. Etage.

Waschleder-Handschuhe

mit Pelz gefüllt,
für Oekonomen, Jäger, Kutscher etc.

empfehl
Mühlenstr. 3. **M. Müller.** Mühlenstr. 3.

Häuser-Anstrich betr.

Unter Bezugnahme auf die behördliche Bekanntmachung im Tageblatt Nr. 288, betr. den äußeren Anstrich der Häuser, erlaube ich mir, mich schon jetzt für einschlagende Frühjahrsarbeiten dieser Art bestens zu empfehlen. Etwaige Mauer-Reparaturen werden von mir zur Beforgung mit übernommen. Mit **Kostenanschlägen**, die ich deswegen billigt stellen kann, weil durch mein neues Patentgerüst bei größeren wie an kleineren Häusern besondere Gebühren für Rüstung nicht erwachsen, stehe ich jederzeit gern zu Diensten. Ich bitte um gest. rechtzeitige Bestellungen, die streng in der Reihenfolge des Eingangs zur Ausführung gelangen. **Prompteste Bedienung** meiner werthen Kundschaft, wie Stellung **billigster Preise** bei geschmackvollster Arbeit werde ich mir angelegen sein lassen.
Frankenberg, im December 1888.

Hochachtung

Theodor Schau, Malermeister.

Zur Weihnachtsbäckerei

empfehle

div. Sorten Rosinen,
" " Corinthen,
" " Sult.-Rosinen,
" " Butter.

Carl Berthold, vorm. Gebr. Nägler.

Große franz. Wallnüsse

(Marbots),

rhein. Wallnüsse,
Sicil. Lampertsnüsse

empfehle

Hermine verw. Schmidt.

Oswald Greif, Altenhainer

hät sich mit allen zur Weihnachtsbäckerei erforderlichen Artikeln in nur guten Qualitäten zu billigen Preisen bestens empfohlen.

Heute, Mittwoch,

von 9 Uhr an

Wellfleisch,

später

frische Würst und Bratwürste

empfehle

Otto Matthes,
Querstraße Nr. 3.

Presshefen

sind täglich frisch zu bekommen bei

Hermann Kühn,
Bäckermeister.



Ein starkes

Arbeitspferd

steht zum Verkauf im
Gasthof Oberlichtenau.

Leipziger Börsen-Kurse

vom 10. Dezember 1888.

20-Franks-Stücke . . . pr. Stück 16	14
Kaiserliche Dukaten	9
Oesterr. Silbergulden . . . pr. Gld.	—
do. Silberkoupons (Staats-Anl.)	—
do. do. (andere Anleihen)	—
Oesterr. Bank- und Staatsnoten	1
Russische do. do. pr. Rubel 2	06

Vom Chemnitzer Schlachtviehmarkt. Am 10. Dezember waren zum Verkauf aufgetrieben: 223 Rinder, 897 Lammweiden 455 unta. Schweine, 92 Kälber, 261 Hammel. Die Preise waren für I. Qualität pro 100 Pfd. Fleischgewicht 55 bis 58 M., II. Qualität 46 bis 50 M. und III. Qualität 36 bis 40 M.; Lamschweine 50 bis 52 M., unta. Schweine 47 bis 49 M. für 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Lamm pro Stück, Kälber 52 bis 54 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht, Hammel 26 bis 28 M., engl. Lämmer bis — M. für 100 Pfd. Lebendgewicht.

Vom Dresdner Schlachtviehmarkt. Am 10. Dezember standen zum Verkauf: 468 Rinder mit 131 Bullen, 691 Hammel, 1355 Schweine mit 240 ungarischen und 245 Kälber. Rindvieh erster Qualität kostete 56 bis 60, Mittelware mit Einschluß guter Kühe 51 bis 55 und geringwertige Sorte 30 bis 36 M. pro 50 kg Schlachtgewicht. Bullen wurden zu 52, 48 und 42 M. die nämliche Quantität Schlachtgewicht gehandelt. Von Hammeln erzielten englische Lämmer 58 bis 63, während Landhammel 52 bis 56 M. pro Paar zu 50 kg Fleischgewicht und zweite Sorte Landhammel zwischen 42 und 48 M. das Paar abgenommen wurden. Bei Schweinen erzielten Landfleischweine I. Sorte 52 bis 55 M., II. Sorte 47 bis 51 M. pro 50 kg Fleischgewicht. Bafonier kosteten 50—51, Dornweizener — bis — M. die nämliche Quantität Lebendgewicht neben gewöhnlicher Lamm. Mecklenburger schitten. Kälber gingen zu dem unveränderten Preise, 95—110 Pfennig das Kilogramm Fleisch, ab.

Van Houten's Cacao.

Ueberall zu haben in Büchsen à
Bester — Im Gebrauch billigster. | Rm. 3.30, Rm. 1.80, Rm. 0.95.

Große Auswahl! **C. G. Schulze, Uhrmacher,** Billigste Preise!
11 Markt 11,



empfehl't zum bevorstehenden Weihnachtsfeste sein reichsortirtes Lager in
Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waaren

zur gütigen Berücksichtigung.
Große Auswahl in Corall- und Granat-Waaren.

Damen- und Kinderhüte,

garnirt, vorgerückter Saison halber zum Selbstkostenpreis
Gebr. Hinzelmann, 8 Freiburger Strasse 8.

Die Conditorei von Bruno Seeliger

empfehl't ihre reichhaltige Ausstellung in Chocoladen, Marzipan, Christbaumschmuck, große Auswahl in Bonbonnièren und Uttrapeu; ff. Macarons, Nürnberger Lebkuchen, Pfefferkuchen in Figuren. Gleichzeitig empfehle ich **Stollen in fünf verschiedenen Sorten.**
 d. Ob.
 Probefollen vorrätig. — Um freundliche Beachtung bittet

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, den 13. Decbr., III. Vortragsabend (Damenabend).
 Vortrag des Herrn Professor Dr. Anton Ohorn, Chemnitz,
über „Deutsche Treue“
 im Saale des Hotels zum Hof; Beginn pünktlich 8 Uhr.
 Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. Der Vorstand.

Grosse Auction

von Glas-, Porzellan-, Steingut- und Spielwaaren, Cigarren
 u. s. w. Montag, den 17. d. Mts., Vormittag von 9 Uhr an im Webermeisterhaus. Erstehungslustige laßt hierzu ein
H. Wertig, verpfl. Auct.

Wilh. Zschunke,

Chemnitzer Str. 39, Chemnitzer Str. 39,
 empfehl't sein reich sortirtes Weihnachtslager in:
Winterröcken, Jackets, Jagdwesten, 4 R. 50 Pf., Jacket-Anzügen, einzelnen Röcken und Jackets, Hosen und Westen, Arbeitshosen und Westen, wollne Vorhemdchen, Unterhosen, eine große Partie schöne Frauenunterröcke, Stück 3 M., Herren- und Frauenhemden und Strümpfe, alle Arten Schuhwerk, Zuchpantoffel, Taschenuhren, Regulateure, Betten u. dgl. m.
 und bittet um geneigte Berücksichtigung unter billigster reeller Bedienung.

Otto Matthes, Querstraße 3,

empfehl't als äußerst preiswerth
die beliebte Ausschuss-Cigarre No. 32,
 à Stück 3 Pfennige, 7 Stück 20 Pfge.,
Sumatra mit reinem Brasil No. 44,
 à Stück nur 4 Pfennige.
 Gleichzeitig mache ich noch auf meine übrigen Qualitäten zu 5 und 6 Pf. per Stück aufmerksam.

Corsets! Corsets!

in größter Auswahl und zu billigsten Preisen empfehle als Festgeschenke einer freundlichen Beachtung. Auch sind gestricke in großer Auswahl vorhanden.
Corsetschlösser und Uhrfedern sind jederzeit am Plage im Corset-Geschäft bei F. A. Gerbeth, Rathhausgasse 7.

Puppenwagen und Fahrstühle

werden schnell und billig vorgerichtet bei
F. Despang, Kirchgasse 10.

Schuppenpomade.
 Meine seit 12 Jahren mit großem Erfolg eingeführte Schuppenpomade löst keine Hautkrankheiten aufkommen. Wo sich solche einstellen, ist meine Pomade unentbehrlich!
 à Büchse 50 Pf.

Eugen Franke,
 Parfumeur, Baderberg 11.

Wichtig für Besitzer alter Briefe!

Zahle für Briefmarken und Postconverts mit eingedruckter Marke von 1850-73 hohe Preise. Seltenheiten bis à 50 M. Ankaufsliste gratis.
H. Steinecke, Kgl. Pr. Schauspieler, Hannover, Lemförderstr. 12.

ORPHEUS.

Mittwoch, den 12. Decbr., Seidelei.
 Weihnachts-Vergnügen betr. und Ballotage.

Kaullee!

Besprechung eines event. Weihnachtsvergnügens, daher heute
Alle kommen!

Heute Morgen 110 Uhr verschied plötzlich unser guter Vater, Schwieger- und Grossvater und Schwager,
Herr Friedrich Gustav Haase,
 in seinem 81. Lebensjahre.
 Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr von der Behausung aus statt. Um stilles Beileid bitten
 Frankenberg, am 11. December 1888.
 die trauernden Familien
Haase, Heinse, Junge und Mierisch.
 Frankenberg, Tautendorf, Frohburg und Strehla a. d. Elbe.

Meteorologische Station Frankenberg, Freib. Str. 205 N.

Tag	Stunde	Luftdruck auf 0° reduziert in mm (Barometerstand)	Lufttemper. nach C. (Thermometer) 10° C. = 50° F.	Feuchtigkeit gehalt der Luft pro Ct.	Wind Richtung	Stärke	Wetter	Wegenhöhe in mm a. b. Regen, l. u. Schnee.
Decbr. 10.	v. 8	737.4	+ 1.8	88	SW	leicht	trüb	—
- 10.	ii. 2	735.4	+ 2.0	78	SW	leicht	Regen	—
- 10.	a. 8	737.3	0.8	77	W	leicht	Schnee	—

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Rothberg in Frankenberg. — Druck und Verlag von C. G. Rothberg in Frankenberg.

№ 29
 Geselnt d...
 mit...
 abends...
 genden...
 Preis...
 1 M. 50 P...
 monatlich...
 Einzel...
 Bestellungen...
 nehmen...
 anhalten...
 und die...
 stellen...
 blattes...
 An...
 Informat...
 Gaa...
 Das...
 Schweif...
 Mädchen...
 weiter...
 zu dies...
 dazu ge...
 das Unt...
 Jahr au...
 Es w...
 Gesuche...
 mations...
 bei der...
 unter...
 bleibt...
 Röni...
 In...
 1886, die...
 durch...
 Aushebung...
 beginnt...
 1., als...
 2., als...
 3., als...
 Die...
 Fi...
 Der...
 P...
 verpflichtet...
 Auf...
 stand...
 ten...
 sekretär...
 die...
 Maj. Rai...
 es sich...
 Borlage...
 Künstler...
 hierzu...
 Entsch...
 glieder...
 tage...
 für...
 in...
 ten...
 — Röme...
 Spielraum...
 Künstlern...
 hierauf...